

DTPPP Kongress: Identitätsbegriff im Wandel –
Zu Vielfalt und Diversität in Klinik, Praxis und Gesellschaft
3.-5. Oktober 2013 an der Charité in Berlin

Vorteil oder Vorurteil? Konzepte zum Umgang mit interkulturellen Wissens- und Kompetenzbeständen



Dr. Kirsten Nazarkiewicz

Im Symposium 1: Interkulturelle Kompetenz – Quo Vadis?

Abstract des Vortrags



„Personen aus der X-Kultur betrachten Ärzte und Therapeuten als Autoritäten, deren Rat man folgen muss.“ – Ist dies ein hilfreicher Wissensbestand, ein Vorurteil, das zu möglichen Missverständnissen führt, oder eine vorläufige Hypothese?

Damit man diese Fragen in der Praxis für sich beantworten kann, bedarf es verschiedener Überlegungen und interkultureller Kompetenzen, die systematisch berücksichtigt werden können.

An Beispielen werden drei Metakonzepte für die interkulturelle Kompetenzerweiterung vorgestellt, mit denen in der Therapie, Beratung, Behandlung oder Begleitung der Mehrdimensionalität von Identitäten und Lebensentwürfen kompetent begegnet werden kann.

Übersicht



- Kategorisieren: Formen und Implikationen
- Auswege: 3 Metakonzepte für kulturreflexives Sprechen und Arbeiten
- Ein Fallbeispiel

Download des Vortrags unter
<http://www.consilia-cct.com/de/vortraege.php>

Hintergründe



- Erfahrungen: Langjährige internationale Tätigkeit
- Wissenschaftliche und praktische Beschäftigung mit dem Thema interkulturelle Kompetenzentwicklung
- Spezifische Fragestellung: Wie ist interkulturelles Lernen möglich?
- Empirie: Gesprächsanalytische Untersuchungen von interkulturellen Kompetenzmaßnahmen (kulturübergreifend / kulturspezifisch) sowie antirassistischen Veranstaltungen
- Schwerpunkt: Erforschung und Beschreibung von Stereotypenkommunikation und „interkulturelles Lernen als Gesprächsarbeit“ (vgl. Nazarkiewicz 2010a + 2010b)
- Weiterentwicklung: Wie kann man kulturreflexiv in Coaching, Beratung und Therapie arbeiten?
- Zwischenergebnis: „Handbuch interkulturelles Coaching – Konzepte, Methoden, Kompetenzen für die kulturreflexive Begleitung“ (vgl. Nazarkiewicz/Krämer 2012)
- Prüfstand: Diskussionen in verschiedenen Kontexten (Vorträge und Beiträge auf Kongressen, an Hochschulen und in Berufsverbänden)

„Vorteil oder Vorurteil“: Beispiele aus der Fachliteratur



Typische Belastungen, unter denen Migranten überdurchschnittlich leiden: soziale Unterprivilegierung, Sprachbarrieren, kulturelle Fremdheit, rechtliche und gesetzliche Einschränkungen, Diskriminierung und Rassismus.“

Hegemann/Oesterreich (2009): Einführung in die interkulturelle systemische Beratung und Therapie, S. 40

„Migranten haben keine andersartigen Probleme mit ihren Finanzen, am Arbeitsplatz oder in ihrer häuslichen Situation als andere Patienten in der Psychotherapie.“

Begher (2009), in Erim (Hrsg.): Klinische interkulturelle Psychotherapie, S. 113

„Die während dieser Phase [mehrmonatige Eröffnungsphase einer psychodynamischen Therapie] eingesetzten assoziativen und projektiven Techniken können bei einem traditionell sozialisierten Muslim für Verwirrung sorgen, schließlich betritt er die Praxis, in der Hoffnung, konkreten Rat erteilt zu bekommen.“

Rezapour/Zapp 2011: Muslime in der Psychotherapie, S. 97

„Menschen in traditionellen, nicht westlichen Gesellschaften [definieren] ihre Existenz über ihre sozialen Beziehungen und ihre soziale Rolle.“

Yilmaz (2006), in Wohlfahrt/Zaumseil (Hrsg.): Transkulturelle Psychiatrie – Interkulturelle Psychotherapie, S. 280

Es gibt kein Kategorisieren jenseits von Bewertungen



Sozialpsychologisch: Soziale Kategorisierungen sind nach Tajfel (1982)

- unabdingbar für das Überleben
- immer sozial vermittelt
- voller impliziter Bewertungen
- identitätsstiftend

Ethnomethodologisch: Kategorie = Membership inference rich representative

(Sacks 1992, 1972)

- Selbst allgemeinste Klassifikationen erfolgen unter Relevanzgesichtspunkten und enthalten Zuordnungen unter praktischen Aspekten (*category bound activities*)
- Erschließen sich auf der Basis geteilten Kulturwissens
- „Membership categorization devices“ enthalten „category bound activities“

Formen kategorialen Sprechens

Art	Kennzeichen	Beispiel	Interaktive Risiken
Kategorisierung	Notwendige Zusammenfassung von Dingen unter einen Ordnungsbegriff	„Menschen mit blonden Haaren“	Vor- oder unbewusste implizite Assoziationsketten
Typisierung	Ordnungsbegriff, der eine typische Eigenschaft hervorhebt	„Blondhaarige“	Fokussierung auf eine Eigenschaft bzw. Hervorhebung einer Zuschreibung
Stereo- typisierung	Mitschwingen von negativen oder abwertenden Urteilen	„Blondine“	Interaktive Verbündung über im- und explizite moralische Urteile (vgl. Nazarkiewicz 1997)
Rassen- konstruktionen	Naturalisierung von Merkmalen. Beliebige Bedeutungsträger	„Blonde Hexe“ „Arier“	Hochselektiver Filter, Ausgrenzung durch Konstruktion von Fremdheit und Feindbild qua zweierlei Maß

Kulturreflexive Kompetenz: 3 Konzepte kontextsensitiv einsetzen*

1. Mit der natürlichen Weltanschauung deuten:

Was weiß ich über die jeweils relevant gemachten Kulturen?
Wie gehe ich damit um?

2. Systemisch die Perspektiven vervielfältigen

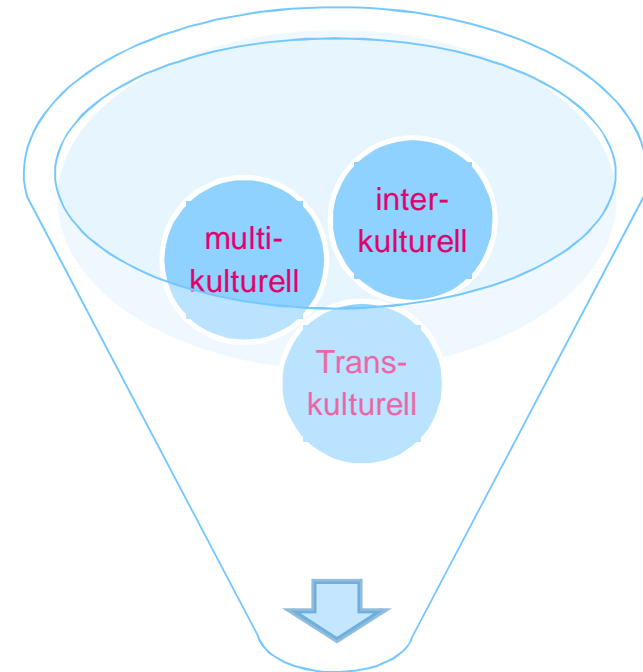
Welche zahlreichen Einflüsse und Perspektiven (verschiedene Systeme, Organisationskulturen, Professionskulturen...) sind zu berücksichtigen?
Was weiß ich nicht? ...

3. Gegebene Differenzen beachten und Machtstrukturen dekonstruieren:

Welche Identifikationsfaktoren sind strukturell bedeutsam?
Wie sind die Privilegien (vor-)verteilt?

Diesseits bzw. jenseits von Kultur:

- Gemeinsamkeiten, Universalien, Irrelevanzen, Persönliches
- Wo spielen Kultur(en) und soziale Positionierungen in den Identifikationsfaktoren eine untergeordnete Rolle?



**Wo und wie
spielen Kultur(en) und
Identitätsfaktoren eine Rolle?**

*Vgl. Krämer/Nazarkiewicz (2010), Nazarkiewicz/Krämer (2012, 2013)

3 Metakonzepte für die kulturreflexive Praxis: Methodologie

Konzepte für kulturreflexive Begleitung	Deuten mit der „natürlichen Weltanschauung“ (Schütz)	Systemisch – Konstruktivistische Perspektivenvielfalt	Machtreflexive Praxis
Besonderer Fokus	Berücksichtigung von Kulturkreisen als relevante Faktoren „interkulturell“	Mehrperspektivischer lösungsorientierter Blick (konstruktives Nicht-Wissen) „multikulturell“	Gemeinsame Einschätzung und Aushandlung, welche Identitätsfaktoren relevant sind „transkulturell“
Kulturbegriff	essentialistisch: Lebensweisen, „Länder“	systemisch: „Spielregeln“, Muster, Sinnattraktoren	kohäsiv: Transkulturell, Differenz- und Diversity-orientiert (Welsch)
Identitätsbegriff	Kollektiv/ethnisch („Mentalität“), Orientierung an Kulturstandards	Psychische Systeme	Hybride / kreolische Identitäten
Interaktionsqualität der professionellen Begleiter	Einbeziehung von Inhalten Ich bin „Wissender“	Einbeziehung des Beobachters Ich bin „Wahrnehmender“	Einbeziehung des / der Handelnden in kollektive Dynamiken "Ich bin Mit-Gestalter"

3 Metakonzepte für die kulturreflexive Praxis: konkret

Konzepte für kulturreflexive Begleitung	Deuten mit der „natürlichen Weltanschauung“ (Schütz)	Systemisch – Konstruktivistische Perspektivenvielfalt	Machtreflexive Praxis
Herangehensweise	Arbeiten mit Vorannahmen : Wissen erwerben und anwenden	Arbeit mit dem Nicht-Wissen: Lösungsorientierung und Verwerfen von Hypothesen	Arbeit an den Voraussetzungen Selbstreflexion: Wer spricht zu wem?
Erforderliche Kompetenzen z. B.	Kulturkreisspezifisches und -übergreifendes sowie interkulturell relevantes Deutungswissen, interkulturell erweitertes Handlungsrepertoire	Systemisches „Handwerk“ Vertrauen auf die Selbstorganisation, Ambiguitätstoleranz, Fähigkeit zu Trial and Error, Umgang mit Heterogenität	Kenntnis und Berücksichtigung der Ungleichheitstheorien (Intersektionalität), Diversity-Ansätze und Konzepte über hybride Identitäten
Methoden	Interpretieren, Trainieren (kulturelles Deutungswissen einsetzen)	Modelle zur Ermittlung von Werten, Beziehungen und Präferenzen einsetzen	Dekonstruktion aller Normalitätsvorstellungen und Machtasymmetrien
Literaturbeispiele	Rezapour/Zapp (2011)	Hegemann/Oesterreich (2009) Pirmoradi (2012)	Abdul-Hussain/Baig (2009)

3 Metakonzepte für die kulturreflexive Praxis: kritische Würdigung

Konzepte für kulturreflexive Begleitung	Deuten mit der natürlichen Weltanschauung (Schütz)	Systemische / Konstruktivistische Perspektivenvielfalt	Machtreflexive Praxis
Stärken	Anerkennung kultureller Faktoren anwendungsorientiert	Vervielfältigung von Perspektiven und Lösungen lösungsorientiert	Zugleich differenz- und gleichheitsorientiert, radikale Prämissenreflexion identitätsorientiert
Risiken	kulturgebundene Bewertungen, Interpretationen, Fehldeutungen und Missverständnisse Essentialistischer Kulturbegriff: Kultur als Entität, Kongruenz zwischen Nation, Kultur, Ethnie	Fiktion von „Neutralität“ Gefahr der Übergriffe durch Fragen Entzug des (gewohnten oder benötigten) Beziehungspartners bei interkultureller Kommunikation	Ggf. Erwartungsbrüche Politisierung der Situation
Grenzen	Überschätzung von kulturellen Einflussfaktoren	Fehlende interkulturelle Expertise	Begrenzter individueller Einfluss

Kulturreflexives Vorgehen an einem Fallbeispiel



Ein großes deutsches Klinikum hat sich in den V.A.E. einen Namen in der Herzchirurgie gemacht und führt nun ein Consultingprojekt vor Ort durch. Dafür werden regelmäßig Ärzte, Physiotherapeuten und Pflegekräfte für einen Zeitraum zum Kooperationspartner entsandt.

Ein deutscher Assistenzarzt, 35 Jahre alt, wird als „Depute Head“ benannt und vertritt in seiner Position die Chefärztin vor Ort, er führt dort das deutsche Spezialistenteam. In seinem Team ist auch ein erfahrener älterer Oberarzt, der die Position entgegen seinem Wunsch nicht erhalten hat.

Das Coaching wird im Übergang der Entsendung durchgeführt. Ziele im Coaching sind :

- die Unterstützung bei der Klärung, dem Einnehmen und Wahren der neuen Führungsrolle
- der Umgang mit den interkulturellen Herausforderungen vor Ort
- das Angehen und Bewältigen von möglichen Konflikten
- die Förderung der nach außen spür- und sichtbaren Führungskompetenzen

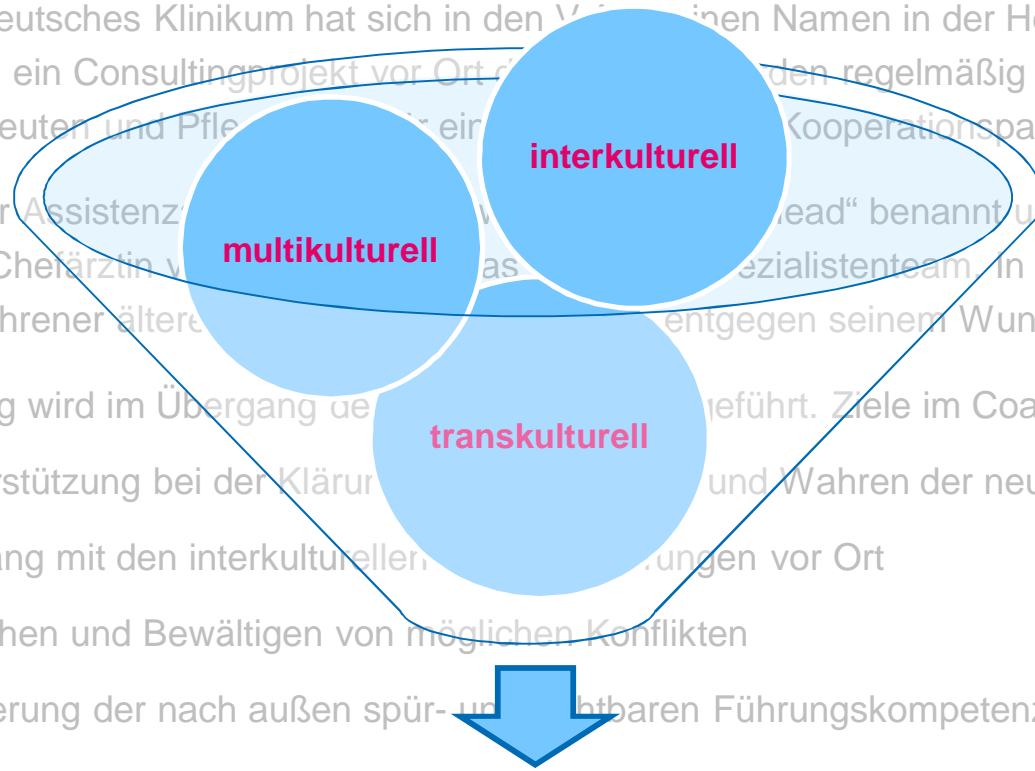
Kulturreflexivität: Mehrere Perspektiven auf einen Fall

Ein großes deutsches Klinikum hat sich in den vergangenen Jahren einen Namen in der Herzchirurgie gemacht und führt nun ein Consultingprojekt vor Ort durch. In der Regel werden regelmäßig Ärzte, Physiotherapeuten und Pflegekräfte als Kooperationspartner entsandt.

Ein deutscher Assistenzarzt wird als „lead“ benannt und vertritt in seiner Position die Chefarztin vor Ort. Das Spezialistenteam, in seinem Team ist auch ein erfahrener älterer Kollege, dem entgegen seinem Wunsch nicht erhalten hat.

Das Coaching wird im Übergang durchgeführt. Ziele im Coaching sind :

- die Unterstützung bei der Klärung von Rollen und Wahren der neuen Führungsrolle
- der Umgang mit den interkulturellen Herausforderungen vor Ort
- das Angehen und Bewältigen von möglichen Konflikten
- die Förderung der nach außen spür- und wahrnehmbaren Führungskompetenzen



Wo und wie spielen Kulturen eine Rolle?

Kulturreflexivität: Mindestens 3 Perspektiven auf einen Fall

- **Interkulturell:**

bedeutsam: Relevanz von Kommunikationsstilen (Umfokussierung auf die Beziehungsebene), anderes Verständnis von Krankheiten und Rollen

- **Multikulturell:**

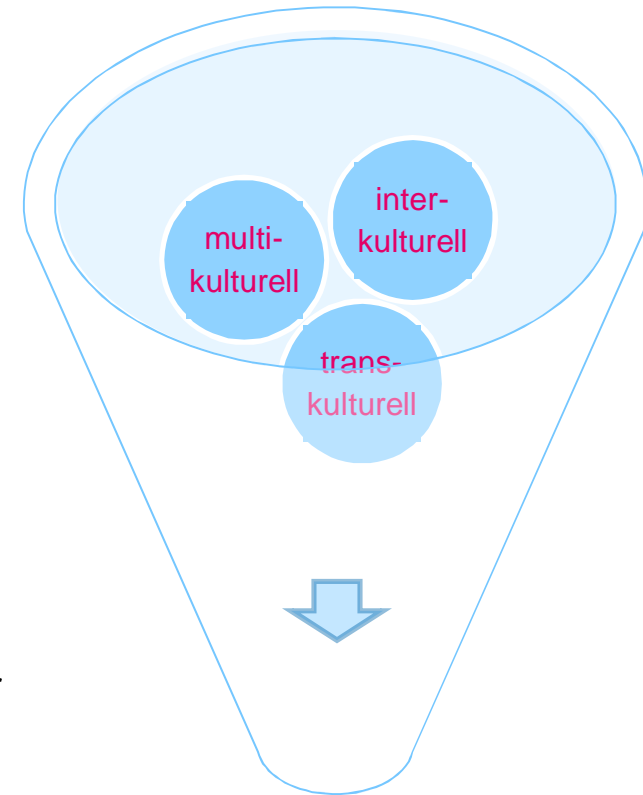
Arbeit im heterogenen Umfeld (Team des Kooperationspartners besteht aus Personen vieler Kulturkreise, das eigene aus versch. Berufskulturen)

- **Transkulturell:**

(verschiedene) Dominanzkulturen berücksichtigt, Machtverhältnisse zwischen Kunde / Geld- und Auftraggeber sowie – Expertenteam (aus Deutschland), „Power Games“

- **Jenseits von Kultur (in diesem Fall):**

Entwicklung einer eigenen Führungshaltung und Autorität



Wo und wie spielen Kulturen eine Rolle?

Danke für Ihr Interesse!



Download des Vortrags unter

<http://www.consilia-cct.com/de/vortraege.php>

Mehr zum Thema in Nazarkiewicz/Krämer (2012): Handbuch interkulturelles Coaching. V&R

Literatur und Quellen (1)



- Abdul-Hussain, Surur/Baig, Samira (Hrsg.) (2009): Diversity in Supervision, Coaching und Beratung. Wien: Facultas.
- Begher, Franz-Peter (2009): Sozialarbeit mit Migranten im Kontext der Psychotherapie. In: Erim, Yesim (Hrsg.): Klinische interkulturelle Psychotherapie. Ein Lehr- und Praxisbuch. Stuttgart: Kohlhammer, S. 107-117.
- Hegemann, Thomas/Oesterreich, Cornelia (2009): Einführung in die interkulturelle systemische Beratung und Therapie. Heidelberg: Carl-Auer-Systeme.
- Krämer, Gesa/Nazarkiewicz, Kirsten (2010): Kulturreflexivität als Kompetenz in Therapie und Coaching. In: Golsabahi, Solmaz/Küchenhof, Bernhard/Heise, Thomas (Hrsg.): Migration und kulturelle Verflechtung. Beiträge zum dritten Kongress des Dachverbandes der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum e.V., September 2009, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (Das transkulturelle Psychoforum Band 17), Berlin: VWB Verlag für Wissenschaft und Bildung, S. 11-13.
- Nazarkiewicz, Kirsten (1997): Moralisieren über Ethnien. Die Reflexivität der Stereotypenkommunikation, in: Zeitschrift für Soziologie, Jahrgang 1997, Heft 3, S. 181-201
- Nazarkiewicz, Kirsten (2010a): Gesprächsführung als Trainingsmethode in interkulturellen Weiterbildungsveranstaltungen, in: Hiller, Gwenn/Vogler-Lipp, Stefanie (Hrsg.), Schlüsselqualifikation Interkulturelle Kompetenz an Hochschulen, Wiesbaden: VS Verlag, S. 87-105.
- Nazarkiewicz, Kirsten (2010b): Interkulturelles Lernen als Gesprächsarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nazarkiewicz, Kirsten/Krämer Gesa (2012): Handbuch Interkulturelles Coaching. Konzepte – Methoden – Kompetenzen für die kulturreflexive Begleitung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Literatur und Quellen (2)



- Nazarkiewicz, Kirsten/Krämer, Gesa (2013): Interkulturell, multikulturell, transkulturell: Kultur(en) in Begleitprozessen systematisch berücksichtigen, in: Kontext – Zeitschrift für systemische Therapie und Familientherapie, Jahrgang 44, Heft 1, S. 22-40.
- Rezapour, Hamid/Zapp, Mike (2011). Muslime in der Psychotherapie. Ein kultursensibler Ratgeber. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Sacks, Harvey (1972): On the analyzability of stories by children. In: Gumperz, John Joseph/Hymes, Dell H. (Hrsg.): Directions in sociolinguistics. The ethnography of communication. New York: Wiley/Blackwell, S. 325-353.
- Sacks, Harvey (1992): Lectures on conversation. Herausgegeben von Gail Jefferson. 2 Bde. Oxford: Blackwell.
- Tajfel, Henri (1982): Gruppenkonflikt und Vorurteil. Entstehung und Funktion sozialer Stereotypen. Bern, Göttingen, Seattle, Toronto: Verlag Hans Huber.
- Welsch, Wolfgang (1999). Transculturality – the puzzling form of cultures today. In: Featherstone, Mike/Lash, Scott (Hrsg.), Spaces of Culture: City, Nation, World. London: Sage, S. 194-213
- Yilmaz, Ali Tarik (2006): Grundlagen der kultursensitiven Krisenintervention In: Wohlfart, Ernestine/Zaumseil, Manfred (Hrsg.): Transkulturelle Psychiatrie – Interkulturelle Psychotherapie. Interdisziplinäre Theorie und Praxis. Heidelberg: Springer, S. 279-284.